

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Bericht der Oberklasse über den diesjährigen Ausflug der größern Schüler auf den Hohen Kasten (Schluß). Vom Gasthaus zum Ruhestz gingen wir hintereinander im Gänsemarsch hinauf, denn der Weg ist dort gefährlich. Er führt den steilen Hang im Zickzack hinauf. Wir mußten vorsichtig gehen. Um 11 Uhr langten wir auf dem Grat zwischen Ramor und Hohen Kasten an. Plötzlich sahen wir auf der anderen Seite das Rheintal. Aus unserem Munde kam ein überraschtes: „Ah!“ Tief unten zu unseren Füßen lag das Dorf Rützi. Etwa um halb 12 Uhr erreichten wir den Hohen Kasten. Ein Empfangskomitee begrüßte uns, nämlich fünf Ziegen. Herr Thurnheer begrüßte Frau Dörig und fragte, ob die bestellte Suppe schon bereit sei. Frau Dörig antwortete, die Suppe sei noch nicht bereit. Man könne in einer Viertelstunde essen. Darum betrachteten wir vorerst die Aussicht. Wir hatten eine prachtvolle Rund- und Fernsicht. Um 12 Uhr nahmen wir das einfache Mittagsmahl ein. Nach dem Essen hatten wir Durst. Die Wirtin stellte einen Kessel voll Wasser auf gegen den Durst. Es war eiskalt. Die Wirtin gab jedem Schüler zwei bis drei Stücke Caramel. Dann kaufte Herr Thurnheer 35 Ansichtskarten für die internen Schüler. Die externen Schüler kauften selbst Karten. Herr Thurnheer gab jedem Schüler eine Karte. Nachher dursteten wir eine Karte schreiben an die Angehörigen. Alsdann erklärte uns die Lehrerschaft die Aussicht. Wir sahen ein großes Stück von Gottes schöner Welt. Der Sämtisersee sah aus, als ob er mit Eis bedeckt sei. Das kam von der trüben Beleuchtung.

Darauf besichtigten wir das Heulagerhaus. Dort haben 180 Personen Platz zum Schlafen. Wir sahen, wie man das Dachwasser sammelt zum Verbrauch für die Küche und im Haushalt. Die Wolken sind Diener oder Knechte von Herrn Dörig auf dem Hohen Kasten. Sie tragen das Wasser auf den Hohen Kasten. Auf der Wirtschaft hat es mehrere Blitzableiter. Um 2¹/₄ Uhr nahmen wir Abschied vom Hohen Kasten. Das Empfangskomitee gab uns ein Stück weit das Geleite. Wir stiegen langsam im Gänsemarsch bis zum Ruhestz hinab. Wir mußten vom Ruhestz einen Umweg machen. Zwischen Ruhestz und Roßberg waren zwanzig

Kanonen aufgestellt. Es war dort eine Artillerie-Schießübung. Die Soldaten schossen über den Hohen Kasten weg und über den Alpsee nach dem Bözeli. Wir mußten hinter den Kanonen durchgehen. Wir sahen, wie die Soldaten die Kanonen abfeuerten. Es gab beim Abfeuern Pulverrauch, Feuer und einen starken Knall. Wir haben den Pulverdampf gerochen. Wir sahen, wie die Soldaten eine Kanone verstedten gegen Fliegerstz. Hoch oben am Berg war ein Beobachtungsposten. Der Beobachtungsposten mußte (schauen) beobachten, ob die Soldaten das Ziel treffen. Er war mit den Soldaten bei den Kanonen telephonisch verbunden. Unterhalb vom Roßberg nahmen wir das Vesperbrot. Dann gingen wir schnell nach Brühlisau. Die Sonne beleuchtete den Hohen Kasten schön. Es gab einen freundlichen Abend. Auf der Straße nach dem Weißbad machten wir Halt und schauten die Aussicht noch einmal an. Wir gingen schnell an dem Kurhaus Weißbad vorbei zum Weißbad. Dann gingen wir auf den Bahnhof. Zwei Wagen standen schon bereit. Wir konnten einsteigen. Dann kam der Zug. Darin war die Abteilung, welche an den Seealpee den Ausflug gemacht hatte. Wir begrüßten sie mit Freude. Unsere Wagen wurden angehängt. In Appenzell mußten wir schnell umsteigen in die elektrische Bahn Gais-St. Gallen. Um 5 Uhr 40 Min. nahmen wir Abschied von Appenzell. Die Bahnlinie steigt zuerst stark, nachher fällt sie wieder. Sie führt über eine Erdwelle. Die Bahn glitt schnell an Gais, Bühler und Teufen vorbei. Wir sahen einige große Fabriken. Sie stehen am Rotbach. Im Appenzellerland hat es viel Industrie. Der Zug kam nicht fahrplanmäßig in St. Gallen an. Er kam erst um 18 Uhr 40 Min. an. Er hätte um halb 7 Uhr eintreffen sollen. Wir kamen gerade recht zum Nachtessen heim. Wir dankten Gott für den schönen Ausflug. Das war der letzte Ausflug für mich in der Anstalt. Er ist prächtig verlaufen. Ich will den Ausflug in freundlicher Erinnerung behalten.

Wabern. Ein seltener Besuch. Von wem denn? Von einem Esel, ja, von einem wirklichen Esel. Der trabte durch unseren Garten, durch Erdbeer- und Spinatbeete und hatte so gar keinen Respekt vor unserer Mühe und Arbeit. Wie ein Lauffeuer ging nun die Kunde durch die Klassen: Ein Esel ist da! Ein Esel! Alles stürmte in den Hof hinaus, um den fremden Besuch zu sehen. Der hatte inzwischen einen Galopp durch die Allee gemacht und

freute sich seiner Freiheit. Unsere Lehrerin, Fräulein Weber, ging ihm nach und lockte ihn zu sich heran. Sie nahm ihn am Halfter und brachte ihn zu den Kindern. Das war ein Hallo! Er ließ sich streicheln, nahm gerne Zückerlein von der flachen Hand und ließ sich bewundern. Schon saß die Erika oben. Und nun ging's im Zug durch den Hof. Die neben dem Esel gehende Ruth meinte: „Erika. Du bist die Maria, ich bin der Joseph.“ „Wo ist der Samichlaus?“ fragte eines der Kinder. Ja, das wäre erst recht fein gewesen, wenn der Samichlaus mit dem Esel gekommen wäre.

Woher war denn der Esel gekommen? Gar nicht weit her. Nahe bei uns befindet sich das Landgut des Hrn. Dr. Wander. Herr Dr. Wander hat für seine Enkel einen Esel gekauft zum Reiten und Fahren. In diesen kalten Herbst- und Wintertagen bleiben die Kinder drinnen. Da hat der Esel gewiß Langezeit nach den Kindern bekommen, ist fortgelaufen und zu uns gekommen. Es hat ihm bei uns ganz gut gefallen. Vielleicht findet er wieder einmal den Weg zu uns. A. G.

Schleswig. Am 7. November 1933 verschied der Schriftleiter des „Wegweiser für Taubstumme“, Johannes Gaiser, im Alter von 74 Jahren. Er war Taubstummenlehrer gewesen in Gmünd, Hamburg und von 1881 bis 1924 in Schleswig. Hier unterrichtete er 36 Jahre lang schwachbegabte Taubstumme. Er dachte dabei an das Heilandswort: „Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf“. Mit unendlicher Geduld und viel Liebe näherte er sich ihnen. Dabei verstand er ausgezeichnet das Hinabbücken, das ewige Auf-den-Knie-Rutschen. Er verstand aber auch das Aufrichten. Mit welcher Geduld Gaiser arbeitete, erzählt sein Kollege Karl Finkh in folgendem Beispiel:

„Die achtjährige Luise war soeben ertaubt. Sie sollte in der Anstalt das Absehen erlernen. Doch das paßte ihr nicht. Durch hartnäckiges Schweigen wollte sie sich den Weggang aus der Anstalt erzwingen. Aber Gaiser dachte: List wider List. Er setzte sich mit Luise an einen Tisch, ohne den Mund aufzumachen. Er lächelte sie nur an. So saßen sie da, 5, 10, 30 Minuten lang. Und dann nochmals 30 Minuten lang. Luise denkt: „Welch ein komischer Mensch!“ Endlich hält sie's nicht mehr länger aus. Da fängt sie an zu singen: „Anna, Susanna, stoh op un mok Füer! D, min lew Mudder, dat Holt is to düer!“ (Anna, Susanna, steh auf

und mach Feuer! D, meine liebe Mutter, das Holz ist zu teuer!) Von diesem Augenblicke an war Luises Schweigen gebrochen; der Absehunterricht konnte beginnen.

Alte Hausinschriften.

Wir bauen hier so feste
Und sind doch fremde Gäste;
Wo wir sollen ewig sein,
Bauen wir so wenig ein.

Kehr ein, geh aus,
Bleib Freund dem Haus,

Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit,
Des Hauses Glück: Genügsamkeit,
Des Hauses Ehr': Gastfreundlichkeit,
Des Hauses Segen: Frömmigkeit.

Rätselfragen.

Wer ist der ärmste Mensch?

„uqraa idund
-ab iinz aig avba! Anu uhi — adpuz ad“

Was kann man nicht in Worten ausdrücken?

„uuvaipz uallvu uuu“

Wann schreibt man Wasser mit drei Buchstaben?

„hi uqraaib gja n! so uua“

Was sieht einer halben Wurst am ähnlichsten?

„aijuz araquv aig“

Welches Tier ist das stärkste Tier von allen?

„hbya! snvz ahi a! naa 'apauipz aig“

Was ist der Unterschied zwischen einem Zweifrankenstück und einer Zehnrapfenmarke?

„h!undau uauwa! u“

Lösung der Rätsel in Nr. 22.

Wage, Wege, Woge, Wiege.

Das Steuer. Die Steuer.



Anzeigen

Gehörlose von Bern und Umgebung.

Vortrag.

Samstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr,
im Gasthaus zum „Schlüssel“.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen in Wabern.

Sonntag den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr.